

Wer kennt nicht die Klagen unter Religionslehrerinnen und -lehrern über die Schwierigkeiten, die mit den Schulgottesdiensten verbunden sind? Oft hat man das Gefühl, dass speziell die Hauptschule hier zu kämpfen hat. Wir Lehrerinnen und Lehrer der Felix-Metzmacher-Hauptschule in Langenfeld wollen Mut machen, das Thema „Gottesdienst“ wieder aufzugreifen. Denn wir sind sicher, bei unseren Bemühungen um Schulgottesdienste Kindern und Jugendlichen Orientierung an Glauben und Kirche zu bieten.

Als unser Team 1997 die Durchführung der Gottesdienste übernahm, erschrakten wir über das Verhalten der Schüler und Schülerinnen im Kirchenraum. Wir registrierten enorme Disziplinlosigkeit, erfuhren deutliches Desinteresse und hatten den Eindruck, dass die Schüler sich im Kirchenraum überhaupt nicht zurecht fanden. Offensichtlich war der Kirchenbesuch den Schülern regelrecht peinlich. „Kirchgänger“ zu sein, war für sie bestimmt nicht „cool“...

Was war zu tun? Das erste, was uns einfiel, war, mit den Schülern und Schülerinnen außerhalb jedes Gottesdienstes in die Kirche zu gehen, um ihnen den Raum mit seinen wesentlichen Ausstattungsgegenständen zu zeigen, nahe zu bringen und zu erklären, dann auch, um ihnen zu sagen, warum Menschen der regelmäßige Kirchgang und Gottesdienstbesuch wichtig ist. Wir waren überzeugt: Manches, was bei den Schülern vorher für Amusement sorgte, basierte einfach auf Unwissenheit, nicht auf bösem Willen. Als wir später auch zum Gottesdienst in die Kirche gingen – für jede Klasse waren pro Halbjahr zwei Gottesdienste vorgesehen – wurde wieder sehr schnell deutlich, dass für uns selbstverständliche Verhaltensweisen (beim Betreten der Kirche Kopfbedeckung abnehmen, Aufhören mit Kaugummi Kauen, Handys ausschalten usw.) völlig fremd waren. Es war mühevoll, aber lohnend, sie langsam an ein respektvolles Verhalten in der Kirche zu gewöhnen.

Unser Glück war der hervorragende beiderseitig gepflegte Kontakt zur Pfarrgemeinde. Der regelmäßige Gottesdienst fand auch weiterhin in der Schule statt – dank des Engagements unseres Gemeindepfarrers Dr. Rentrop. Er regte als Neuerung an, jede Jahr-

Gottesdienste an der Hauptschule – eine Erfolgsgeschichte

Ein Erfahrungsbericht der
Katholischen Hauptschule
Langenfeld



gangsstufe zu einem Jahresgottesdienst in die Kirche einzuladen, wobei Bezug genommen wurde auf das, was in den Gottesdiensten in der Schule thematisiert wurde. Viele werden an dieser Stelle sagen: „Glück gehabt“, aber durch den Erfolg ermutigt, bitten wir zu überlegen, wie der Kontakt der Schule zur Gemeinde und ihrem Pfarrer verbessert werden kann, um Überzeugungsarbeit zu leisten. Wichtig erscheint uns zu sagen, dass Religions- und Klassenlehrer/innen in alle Gottesdienste eingebunden sein, dass sie ihre Klasse(n) begleiten und sie in die Planung und Vorbereitung einbeziehen sollten. Das stärkt nicht nur das „Wir-Gefühl“ der Schüler und Schülerinnen, sondern auch die Identifikationsmöglichkeit mit dem/der Religions- bzw. Klassenlehrer/in, die unsere Schüler und Schülerinnen brauchen.

Außerdem erschien es uns wichtig – neben den „Klassengottesdiensten“ – auch einigefür die ganze Schulgemeinschaft zu halten, besonders vor Weihnachten, am Aschermittwoch, zur Einschulung, zur Schulentlassung und vor Ostern.

Zu beachten ist, dass Schüler und Schülerinnen nicht zum Gottesdienst „gezwungen“ werden können. Die Teilnahme ist prinzipiell freiwillig; natürlich hindert das nicht, sie pädagogisch geschickt einzuladen – uns ist es ja nicht gleichgültig, ob sie kommen oder nicht.

Mit „Kribbeln im Bauch“ haben wir den ersten Aschermittwochsgottesdienst erlebt. Wir haben dabei die Erfahrung gemacht, dass es sich gelohnt hatte, die Schüler und Schülerinnen mit dem Kirchenraum erst einmal vertraut gemacht zu haben und sie wirklich freiwillig und aus eigener Entscheidung kommen zu lassen. Interesse und Teilnahmebereitschaft sind gestiegen.

Wichtig ist auch, dass der Schulgottesdienst in der Kirche nicht isoliert da steht. Er ist flankiert z.B. von Frühschichten, Zeiten der Besinnung oder Meditation vornehmlich in der Fasten- und Adventszeit – im Winter mit anschließendem gemeinsamen „Kakaotrinken“, bei dem sich ein Austausch über die Frühschicht, den kommenden Schultag oder auch Privates ergibt. Auch ein schnelles Gespräch mit dem/der Klassen- oder Religionslehrer/in ist möglich, bei uns – und das empfinden wir als ideal – nimmt auch die Schulleitung teil.

Für die 5. und 10. Klassen gibt es Einkehrtage/Tage der Besinnung (finanziell vom Bistum unterstützt). Es hat sich bei uns als sehr förderlich erwiesen, wenn auch der Gemeindepfarrer mitfährt.

Die Organisation und Durchführung all dieser Maßnahmen (Schulgottesdienste, Frühschichten, Besinnungstage) sollten nach unseren Erfahrungen auf viele Schultern verteilt sein, einschließlich der Schüler und Schülerinnen selbst, denen auf diese Weise besondere Erfolgserlebnisse vermittelt werden: Immer noch haben wir das Bild eines sog. „Chaoten“ vor Augen, der „mit Andacht“ zu Weihnachten einen Hirten spielte. Auch bei der Hinführung von Hauptschülern zum Gottesdienst bedarf es großen Durchhaltevermögens. Man muss gemeinsam „Dranbleiben“; manchmal bedarf es auch nur einiger kleiner Änderungen, damit derselbe Gottesdienst, der in diesem Jahr noch „schief gegangen“ ist, im nächsten sehr gut „ankommt“. Nach dem dritten Jahr Arbeit sind wir sicher, auf dem richtigen Weg zu sein: Die Gottesdienste sind oft sehr gut besucht, und vorbei sind die Zeiten, in denen aktive Schüler und Schülerinnen von heillosem Gekicher und dummen Bemerkungen begleitet wurden. Wir haben erfahren, dass Schulgottesdienst auch an der Hauptschule und mit heutigen Schülern und Schülerinnen möglich ist.

Alexander Malzahn und Hildegard Piana